Tschugmell hat dann allerdings vor kurzer Zeit im Regierungsarchiv einen oberamtlichen Akt aus dem Jahre 1829 (Regierungsarchiv, Faszikel 17/6) gefunden, in dem diese Beigla noch erwähnt sind. Ein Alpgenosse beschwert sich, daß auf seiner Beigla zwar richtig $6^3/_4$ Weiderechte verzeichnet seien, daß ihm aber bei der Abrechnung vom Ortsrichter nur $6^1/_4$ Weiderechte verrechnet wurden. Das Oberamt ordnete einen Augenschein der in der Genossenschaftslade liegenden „Hölzele" an. Ein „Verzeichnis und Beschreibung jener hölzernen Documente, welche der Gemeinde Triesnerberg bisher als Richtschnur rücksichtlich der Genußrechte der mehren Gemeindsgliedern eigenthümlich gehörigen Weide beim Großsteg dienten", liegt dem Akte bei. Die Genossenschaftsmitglieder sind darin laufend nach Nummern geordnet, mit Hausnummer und Namen bezeichnet und die Anzahl der Weiderechte des einzelnen mit Strichen, Ganzen, Halben und Vierteln bezeichnet; daneben steht noch die Anzahl der Weiderechte in arabischen Ziffern, z. B. trägt die Beigla des Beschwerdeführers die Nummer 24, Hausnummer: 112, Name: Joh. Beck, Abschrift der vorgefundenen Zeichen: IIIIIII. Daraus entspringende Genußteile: $6^3/_4$.

Man ersieht also daraus, daß die Kerbhölzer (Beigla) wirklich vorhanden waren; sie wurden von dem landsfremden Oberamtsschreiber, der mit der landläufigen Ausdrucksweise nicht vertraut sein konnte, einfach als „Hölzele" bezeichnet. Einleuchtend ist auch, daß wenn die Hauszeichen auf der einen Seite der Beigla auch noch vorhanden waren, diese nicht mehr aufgeführt wurden, da bei der Einführung des Grundbuches im Jahre 1809 die Häuser mit Hausnummern bezeichnet wurden; möglicherweise wurden schon bald nach deren Einführung die Hauszeichen auf den Beiglen durch Hausnummern ersetzt.

Falls die Beiglen der Triesenberger Genossenschaftsalpen noch vorhanden wären, würden wir aus diesen hölzernen Urkunden unsere Kenntnis der alten Hauszeichen der Triesnerberger jedenfalls bedeutend erweitern können. Fest steht, daß die Walser am Berg die Beigla benützten, wie auch ihre Stammesgenossen andernorts, und sicher waren die Beiglen einst mit den Hauszeichen der Besitzer versehen.

Auch Gmür erwähnt in seinem schon genannten Buche Seite 126 (Anmerkung) die Triesenberger Beiglen.